

Kindernothilfe

# magazin

Ausgabe 4.2020



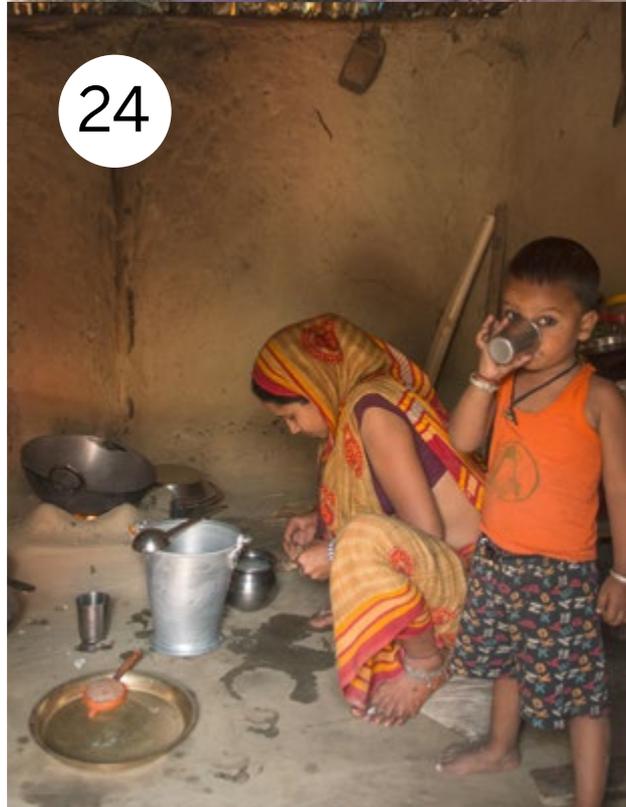
Kindheit zwischen  
Müll und Schule

ÜBER 60 JAHRE  
GEMEINSAM WIRKEN



# Inhalt

- 04 Nachrichten:** Informationen aus unserer Arbeit
- 06 Indonesien:** Kindheit zwischen Müllbergen und Hoffnung
- 12 Libanon:** Unsere Soforthilfe in Beirut
- 16 Gesichter der Kindernothilfe:** Das Kindernothilfe-Antikorruptionsteam
- 18 Engagement:** Geschichten von Paten und Patenkindern
- 24 Nepal:** Selbsthilfegruppen verändern ganze Dörfer
- 28 Corona:** Unsere Partner im Ausnahmezustand
- 30 Pinnwand:** Bestellmaterial
- 32 Service:** So erreichen Sie uns; Impressum





# Editorial

## Liebe Leserin, lieber Leser,

*Ois anders*, antwortet meine Münchner Freundin auf die Frage, wie ihr Leben denn gerade läuft. Seit Monaten balanciert sie ihre Tage zwischen Online-Meetings mit Kunden und Home-Schooling für die Kinder ständig neu aus. Noch vor einem Jahr hatte das Wort „normal“ für sie einen eher langweiligen Klang. Mittlerweile erlebt sie, wie eine neue Normalität ihrem Alltag immer wieder neue Herausforderungen, aber auch neue Möglichkeiten und Routinen bringt. Echt anders.

*Semuanya berubah*, alles verändert sich – das hat auch Camelia Nasution in Indonesien täglich vor Augen. Auf der Insel Sumatra arbeitet sie für unseren Partner PKPA in einem Center für arbeitende Kinder. Vor Corona war das eine feste Anlaufstelle für gut 250 arbeitende Kinder, die jüngsten von ihnen gerade mal fünf. Seit dem Ausbruch von Covid-19 ist die Anlaufstelle geschlossen. Was das für die Kinder bedeutet und wie es dem Team von PKPA auch im Lockdown gelingt, den Kindern Zugang zu Bildung zu ermöglichen, erzählt unsere Kollegin Christiane Dase ab Seite 6. Vieles hat sich durch die Pandemie für die Familien auf Sumatra verändert. Für ihre Kinder gilt aber weiterhin: Bildung ändert alles!

Es waren gewaltige Explosionen, die am 4. August weite Teile des Hafens von Beirut zerstörten. Auf einen Schlag veränderten sie das Leben von Tausenden von Menschen. Wer sich alles an unserer Spendenaktion für den Libanon beteiligte, welche Sofort-

hilfe wir mit unseren Partnern vor Ort leisten konnten und wie unsere langfristige Unterstützung der traumatisierten Kinder und Jugendlichen aussieht, lesen Sie ab Seite 12.

Wenn ein Kind auf die Welt kommt, verändert sich alles. Für die Eltern. Für die Großeltern. Für alle, zu denen dieses Kind gehört. Auch Patinnen und Paten der Kindernothilfe erfahren immer wieder, wie die Beziehung zu einem Patenkind ihr eigenes Leben verändern und bereichern kann. Wie das aussieht? Vier Patenfamilien erzählen ab Seite 18 davon.

Wenn ein Kind auf die Welt kommt, verändert sich alles. Das gilt erst recht für Weihnachten. Durch die Geburt des Kindes vor über 2000 Jahren in Bethlehem hat Gott die Welt verändert. 2020 werden wir Weihnachten unter den veränderten Bedingungen der Corona-Pandemie feiern. Aber eines bleibt gleich wichtig: Dieses Kind Jesus Christus ist ein Segen für die Welt.

Bleiben Sie behütet! Ich wünsche Ihnen gesegnete Advents- und Weihnachtstage

Ihre  
Katrin Weidemann

Katrin Weidemann, Vorstandsvorsitzende



Foto: Sebastian Blutau

## 22. Medienpreis: Verleihung erstmals online



Foto: Jakob Studnar / © Kindernothilfe

**Am Abend des 2. Oktober kürte die Kindernothilfe auf Youtube die Gewinner ihres Medienpreises „Kinderrechte in der Einen Welt“, die per Video Call zugeschaltet waren:**

- Kategorie Print/Online: Jan Rübel und Sascha Montag, „Ein verwundetes Leben“ (stern),
- Kategorie Hörfunk: Dorothea Brummerloh, „Wohnung verzweifelt gesucht – obdachlos mit Kind“ (Deutschlandfunk Kultur),
- Kategorie TV: Sam Collyns und Ramita Navai, „Der UN-Sexskandal – wenn Helfer zu Tätern werden“ (NDR-Produktion, gesendet bei ARTE),
- Preis der Kinderjury: Katrin Hörnlein und Maria Rossbauer, „Die Uroma der Kinderrechte“ (DIE ZEIT).

In den Gewinnerbeiträgen geht es um weltweite Probleme wie Gewalt gegen Kinder und Frauen, um Wohnungslosigkeit bei Familien und um eine der ersten Verfechterinnen für

Kinderrechte. „Die sorgfältig recherchierten journalistischen Arbeiten fordern uns auf, hinzuschauen und zu handeln, und erhöhen den politischen Druck“, sagte Schirmherrin Christina Rau am Abend der Verleihung. Moderator Michel Abdollahi führte gemeinsam mit der Kindernothilfe-Vorstandsvorsitzenden Katrin Weidemann durch die Veranstaltung.

Prominente Botschafter und Unterstützer der Kindernothilfe laudierten die nominierten Beiträge: Moderatorin Sabine Heinrich, Schauspielerin Natalia Wörner, die Schauspieler Kida Khodr Ramadan, Simon Böer, Manou Lubowski und Dietrich Mattausch, NDR-Chefredakteur Andreas Cichowicz und die Digital Creators Florian Gregorzyk und Kelly MissesVlog. Die Übertragung lief zeitgleich auf Facebook.

Die Preisgelder von je 2.500 Euro werden von der Apothekerkammer Westfalen-Lippe zur Verfügung gestellt.

## Griechenland: Hilfe für Kinder im Pikpa-Camp

Sie sind die Schutzbedürftigsten unter den nach Lesbos Geflüchteten: minderjährige Mütter mit ihren Babys, Schwangere, Kinder, die ohne ihre Eltern aus dem Ägäischen Meer gerettet wurden, Menschen mit Behinderungen, Opfer von Folter und Misshandlungen, schwer traumatisierte Menschen. Die griechische Nichtregierungsorganisation Lesvos Solidarity hat mit dem Projekt „Pikpa Camp“ – unterstützt von Freiwilligen aus vielen Ländern – seit 2012 über 30.000 besonders schutzbedürftigen Geflüchteten ein Zuhause auf Zeit gegeben. Die Kindernothilfe unterstützt die Arbeit dieses neuen Partners seit dem 1. Oktober im Rahmen eines Humanitäre-Hilfe-Projektes, in dessen Fokus Kinder, Jugendliche, junge Mütter und ihre medizinische und psychologische Betreuung stehen. Für die Kindernothilfe bettet sich diese Kooperation in die Arbeit mit drei weiteren Partnern in Griechenland ein. Wir unterstützen sie auch durch unser Advocacy-Engagement und die Forderung nach einem deutlich besseren Schutz von unbegleiteten Kindern und Jugendlichen, verbindlichen humanitären Lösungen für die Aufnahme von geflüchteten Kindern in der EU – und vor allem nach einer menschenwürdigen Unterbringung nach internationalem Recht.

# Charity mit Rad und Gitarre: Till Seifert on tour



Fotos: tillseifert.musik

Was für ein Einfall: Da schwingt sich jemand mit seiner Gitarre aufs Rad, fährt 1.400 Kilometer vom Meer bis zu den Alpen, gibt am Ende jeder Tagesetappe ein Freikonzert – natürlich im Einklang mit allen Abstandsregeln – und erklimmt zuletzt Deutschlands höchsten Gipfel. Chapeau! Und weil das Aufmerksamkeit erzeugt, münzt er die kurzerhand um in Unterstützung für Kinder in Not. Noch mal Chapeau!

Warum das alles? Vor allem, um rauszukommen aus der Untätigkeit der Corona-Isolation. „Mit meiner Musik-Marathon-Tour möchte ich ein Konzerterlebnis in jede Stadt bringen, in der ich übernachtete“, sagte Till Seifert vor seinem ungewöhnlichen Roadtrip. „Einfach gratis, ohne Eintritt. In jedem Ort ein kleines Fest.“ Und wie kam er auf die Idee, das mit einer Spendenaktion für die Kindernothilfe zu verbinden? „Kinder sind das Wichtigste auf unserer Erde, sie brauchen all unsere Unterstützung, und es gibt so viele, die es nicht so gut haben wie wir.“

#Soweit2020 nannte er seine Mammuttour, nach einem Song, der ihm durch den Kopf ging, als er schon einmal

an seine Grenzen gegangen war: beim Zugspitz-Ultramarathon 2019. Da war er selbst überrascht, wozu Menschen in der Lage sind, wenn sie nicht zu schnell aufgeben. Auch die Deutschlandtour verlangte ihm einiges ab, das Sturmtief „Kirsten“ machte ihm das Leben schwer, und am Ende verhagelte ihm ein bevorstehender Wetterumschwung in den Ostalpen den verdienten Ruhetag vor dem Aufstieg auf die Zugspitze – er musste einen Tag früher starten. Die Belohnung dafür: strahlende Sonne, bombastische Blicke auf die Berglandschaft und ein ungetrübtes Gipfelerlebnis.

Das Ganze hat er natürlich auf Instagram und Facebook mit Fotos, Videos und Konzert-Livestreams festgehalten. Am 3. Dezember kommt Tills Musik-Marathon als rund einstündiger Film in die Kinos – begleitet von den Songs auf seinem gerade erschienenen Debütalbum „Der beste Ort sind wir“. Übrigens: Auch die Spendenaktion läuft noch bis Ende des Jahres weiter und ist offen für jeden, der sich daran beteiligen möchte:

[bit.ly/soweit2020](https://bit.ly/soweit2020)

**Danke, Till!**



## Der **WeltRisikoBericht 2020** ist erschienen

Die Corona-Pandemie verschärft die ohnehin prekären Verhältnisse, in denen viele der derzeit fast 80 Millionen Geflüchteten und Vertriebenen weltweit leben: Die besondere Verwundbarkeit dieser Menschen ist eine zentrale Erkenntnis des WeltRisikoBerichts 2020 mit dem Fokus „Flucht und Migration“. Der Bericht wird von Bündnis Entwicklung Hilft (die Kindernothilfe ist Mitglied) und dem Institut für Friedenssicherungsrecht und Humanitäres Völkerrecht der Ruhr-Universität Bochum (IFHV) veröffentlicht. Er enthält als zentrales Element den WeltRisiko-Index 2020, der für 181 Länder das Risiko angibt, dass dort ein extremes Naturereignis zu einer Katastrophe führt. Insgesamt befinden sich die Hotspot-Regionen des Katastrophenrisikos in Ozeanien, Südostasien, Mittelamerika sowie in West- und Zentralafrika. Bestellmöglichkeit: [kindernothilfe.de/weltrisikobericht2020](https://kindernothilfe.de/weltrisikobericht2020)



Jesi



Indonesien



Sumatra

Indonesien:

# Kindheit zwischen Müllbergen und Hoffnung

**Text:** Christiane Dase, **Aufmacherfoto:** Lennart Zech

Die Armut in Indonesien ist extrem. Um das Überleben ihrer Familien zu sichern, müssen viele Kinder arbeiten – oft unter ausbeuterischen und gefährlichen Bedingungen. Unsere Partnerorganisation PKPA unterstützt Mädchen und Jungen auf der Insel Sumatra dabei, durch Bildung der Armutsspirale zu entkommen, und sie leistet in der Corona-Krise auch Soforthilfe für Familien.

Der beißende Gestank ist allgegenwärtig. In Flipflops klettern die Mädchen zwischen fauligen Essensresten, eingedrückten Coladosen, Plastikmüll und zerrissenen Kleidungsstücken umher. Kilometerlang breitet sich der stinkende Müllteppich über das Flussufer aus, dazwischen wachsen Palmen und Bananenpflanzen gen Himmel. Das Wasser unten am Fluss ist eine graugrüne, trübe Brühe. Alles, was sich aus dem Unrat noch zum Verkauf eignet, stopfen die Kinder in Beutel und Säcke: Glasflaschen, Metall, selbst Pappkartons. Aluminiumdosen lassen sich besonders gut verkaufen. 11.000 Indonesische Rupiah verdienen die Müllsammler an einem Kilo Dosen – umgerechnet etwas mehr als 60 Cents.

Schon vor Corona war das hart verdientes Geld. Wegen der Anweisung der Regierung, zu Hause zu bleiben, haben viele Firmen ihren Betrieb heruntergefahren. Deshalb nimmt den Kindern heute kaum ein Käufer den Müll zum Recyceln ab. Und wenn, dann bekommen sie noch weniger dafür. Doch Kinder wie Jesi sammeln trotzdem weiter – sie brauchen jeden Cent. Die 13-Jährige lebt mit fünf Geschwistern und ihrem Vater in einem Dorf etwas außerhalb von Medan, der chaotischen Hauptstadt der indonesischen Insel Sumatra. Sieben Menschen in einer kleinen Hütte mit zwei Zimmern. Monoton surrend verteilt ein Ventilator heiße Luft in dem stickigen Wohnraum. Ein zerschlissener Teppich bedeckt den fleckigen Betonboden. Neben dem alten Röhrenfernseher steht ein Kühlschrank an der Wand – sonst nichts. Aber wenn abends alle da sind, ist das Haus rappellvoll.

## März 2020 – ein Rückblick

Jesi lehnt im Türrahmen und spielt mit einer mageren Katze. Für unser Gespräch macht sie eine kurze Pause von der Arbeit. Denn seit die Mutter die Familie verlassen hat, müssen Jesi und ihre Geschwister Geld verdienen. Ihr Vater hat zwei Jobs. Doch was er als Masseur und Tuk-Tuk-Fahrer einnimmt, reicht nicht zum Überleben. „Wir müssen hier alle unseren Beitrag leisten“, sagt die 13-Jährige. „Meine Schwester verkauft an der Straße Snacks. Und ich sammele und wasche Müll, dann verkauft ihn unser Nachbar.“ 30.000 Rupiah – weniger als zwei Euro – bekommt Jesi für fünf Stunden Arbeit. Das Geld gibt sie ihrer Schwester. „Sie kauft davon Essen oder bezahlt den Schulbus“, sagt Jesi.

Vormittags besucht das Mädchen die achte Klasse der Junior Highschool. Jesi geht gerne zur Schule und träumt davon, Ärztin zu werden. Doch zum Lernen hat sie wenig Zeit: „Ich muss jeden Tag nach der Schule arbeiten, auch an den Wochenenden. Manchmal bin ich zu müde dafür. Aber wir brauchen das Geld!“

## Wenn Kinder unter menschenunwürdigen Bedingungen schufteten

Indonesien ist eines der kinderreichsten Länder der Welt. Wie Brasilien, Indien oder China gilt es als Schwellenland. Doch nach Angaben der Weltgesundheits-



Jesi



**Vor dem Verkauf muss der Müll getrennt und gewaschen werden. Für fünf Stunden dieser Arbeit verdient Jesi weniger als zwei Euro.**

Foto: Lennart Zech

organisation (WHO) lebt fast die Hälfte der Bevölkerung des südostasiatischen Landes, das aus mehr als 13.000 Inseln besteht, unterhalb der Armutsgrenze. Nur knapp 70 Prozent der Kinder und Jugendlichen besuchen eine weiterführende Schule – viele brechen vorher ab, weil sie ihre Eltern finanziell unterstützen und arbeiten müssen.

Indonesien hat sich in verschiedenen nationalen und internationalen Abkommen und Vereinbarungen zum Kampf gegen ausbeuterische Kinderarbeit verpflichtet. Doch die Realität sieht oft anders aus: Rund vier Millionen Kinder und Jugendliche unter 17 Jahren arbeiten, davon fast zwei Millionen unter ausbeuterischen Bedingungen: in der Industrie, in Restaurants und in Steinbrüchen, als Verkäufer auf der Straße oder auf Fischerbooten.

Unterstützung bekommen Kinder wie Jesi und ihre Familien auf der Insel Sumatra von unserer indonesischen Partnerorganisation Pusat Kajian dan Perlindungan Anak (PKPA, Zentrum für Kinderstudien und Kinderschutz). Projektmitarbeitende besuchen das Mädchen regelmäßig, um es bei Sorgen oder Schwierigkeiten zu beraten – und sicherzu-

stellen, dass es in die Schule gehen kann. „Mit unserer Arbeit erreichen wir derzeit rund 250 Kinder und Jugendliche zwischen fünf und 18 Jahren aus ärmsten Familien in Medan. Die meisten von ihnen müssen arbeiten“, sagt Keumala Dewi, Geschäftsführerin von PKPA. „Wir ermutigen und unterstützen Kinder dabei, trotzdem morgens in die Schule zu gehen, und sensibilisieren Eltern für die Bedeutung von Bildung. Denn ohne Schulbildung haben sie kaum eine Chance, ihre Lebenssituation langfristig zu verändern.“

Jesi Beispiel ist eine Erfolgsgeschichte für den Einsatz von PKPA für arbeitende Kinder. Nicht allen gelingt es wie der 13-Jährigen, Schule und Arbeit zu vereinbaren. „Wenn sie einmal Geld verdienen, wollen viele Mädchen und Jungen nicht mehr zur Schule gehen. Andere haben gar keine Wahl. Sie müssen den ganzen Tag arbeiten“, erklärt Camelia Nasution, Koordinatorin des Children Creativity Centers, einer Anlaufstelle für arbeitende Kinder von PKPA in Medan. Denn Zeit ist Geld. Viele waschen für ein paar Rupiah Busse in Busbahnhöfen, andere sind als Sänger auf den Straßen der Millionenstadt unterwegs oder verkaufen zwischen hupenden und drängelnden Autos und Motorrollern Zigaretten, Süßigkeiten und Wasser an die Fahrer.

## Eko schlägt sich für ein paar Rupiah als Straßensänger durch

Der 15-jährige Eko treibt sich bei unserem Besuch im März den ganzen Tag mit seiner Gitarre und Freunden auf Medans vollgestopften Hauptstraßen herum. An geöffneten



Auto- und Busfenstern singen sie mit traurigem Blick herzerreißende Lieder für die Insassen. Immer in der Hoffnung, dass ihnen jemand ein paar Rupiah-Scheine zusteckt. Ekos Freunde kaufen davon Süßigkeiten oder geben ihr Geld im Internetcafé aus; der 15-Jährige bringt seinen gesamten Tageslohn am Abend nach Hause. Ekos Vater ist Müllsammler, seine Mutter arbeitet nicht. „Tief in meinem Herzen wünsche ich mir, wieder in die Schule gehen zu können. Aber ich habe keine Zeit dafür, weil ich Geld verdienen muss. Und ich schäme mich, weil meine Schulfreunde inzwischen viel schlauer sind als ich und sich über mich lustig machen“, gesteht Eko.

„Wir können die Kinder und Jugendlichen nur ermutigen, aber nicht dazu zwingen, in die Schule zu gehen. Wir sind froh, wenn sie herkommen, um mit uns über ihre Situation zu sprechen. So können wir sie über Gefahren bei der Arbeit auf der Straße aufklären und besser davor schützen“, sagt Camelia Nasution von PKPAs Children Creativity Center. Eko kam früher oft nach der Arbeit auf der Straße zum Fußballspielen mit seinen Freunden hierher. „Wenn ich

**Eko verdient sein Geld als Straßensänger. Für die Schule bleibt dem 15-Jährigen keine Zeit.** Foto: Christiane Dase / © Kindernothilfe



**PKPA-Koordinatorin Camelia Nasution begleitet Familien wie die von Jesi – auch um sicherzustellen, dass Jesi neben der Arbeit die Schule besuchen kann** Foto: Christiane Dase / © Kindernothilfe

Fußball spiele, vergesse ich meine Sorgen“, erzählt er. Andere Kinder machen zusammen Musik, basteln mit den Mitarbeitenden im Zentrum oder spielen Gesellschaftsspiele.

## Corona hat katastrophale Folgen – gerade für die Ärmsten

Doch seit dem Ausbruch von Covid-19 ist die Anlaufstelle geschlossen. Für die Mitarbeitenden des Kindernothilfepartners ist die Corona-Krise eine Herausforderung. „Wir



# Bejo

**Bejo arbeitet als Straßenverkäufer. Seit der Corona-Pandemie laufen die Geschäfte schlecht.**

Foto: Christiane Dase / © Kindernothilfe

arbeiten in Schichten und wechseln uns im Homeoffice und Büro ab, um eine Ansteckung untereinander zu vermeiden“, betont PKPA-Geschäftsführerin Keumala Dewi. „Einmal pro Woche besuchen wir die Kinder und ihre Familien jetzt zu Hause, um sicherzugehen, dass es ihnen gut geht.“

Die Pandemie hat die Lebenssituation für ärmste Familien in ganz Indonesien noch verschlechtert: Wer schon vorher von der Hand in den Mund lebte, kämpft jetzt ums Überleben. Die Corona-Krise trifft die Familien, mit denen PKPA in Medan zusammenarbeitet, hart: „Viele Eltern habe ihre Arbeit verloren. Die meisten müssen täglich hart für ihr Einkommen schuften, was ihre Situation noch schwieriger macht“, erklärt Keumala Dewi. „Das ist auch der Grund dafür, warum viele Eltern die Anweisungen der Regierung, zu Hause zu bleiben, nicht befolgen und auch ihre Kinder zum Arbeiten auf die Straße schicken.“

Mit seinem Bauchladen steht der Junge normalerweise in der drückenden Mittagshitze auf der Hauptstraße. Der zwölfjährige Bejo und seine drei Geschwister verkaufen

**Wegen geschlossener Schulen müssen viele Kinder nun zu Hause lernen – wenn sie die Möglichkeit dazu haben**

Foto: Christiane Dase / © Kindernothilfe



gemeinsam mit ihrer Mutter Wasser und Zigaretten an die Minibusfahrer an einer vollgestopften Kreuzung mitten in Medan. Schatten gibt es hier den ganzen Tag nicht. „Nach der Schule müssen wir auf der Straße mithelfen“, erzählt Bejo bei unserem Besuch. Das war vor Corona. Seit der Pandemie laufen die Geschäfte schlecht. Weil weniger Menschen Bus fahren, verkaufen Bejo und seine Familie auch weniger. Schon früher war das Geld knapp. Zwischen 50.000 und 80.000 Rupiah – gerade einmal drei bis fünf Euro – kamen an einem Tag zusammen. „Wenn wir Schulbücher kaufen müssen, gibt es weniger zu essen“, sagt Bejo.



**In der Anlaufstelle unseres Projektpartners können Kinder spielen und sich zurückziehen – seit der Corona-Pandemie ist die aber nur noch in Notfällen geöffnet**

Foto: Christiane Dase / © Kindernothilfe

## **Soforthilfe** sichert derzeit das **Überleben** vieler **Familien**

Damit Kinder Zeit zum Lernen haben und nicht den ganzen Tag auf Medans Straßen schufteln müssen, um das Überleben ihrer Familien zu sichern, leistet PKPA in der Krise Soforthilfemaßnahmen: Regelmäßig verteilen Mitarbeitende Grundnahrungsmittel wie Reis, Öl, Zucker und Eier sowie Hygiene-Pakete mit Seifen und Mundnasenschutz. „Wir informieren außerdem über die Gefahren des Corona-Virus und erklären den Familien, dass sie sich regelmäßig die Hände waschen, eine Maske tragen und Sicherheitsabstand halten müssen, wenn sie das Haus verlassen“, betont Keumala Dewi. Außerdem haben Projektmitarbeitende Lernspiele und ein Handbuch für Kinder entwickelt, die über Covid-19, die Folgen und wie sich Kinder und ihre Familien vor dem Virus schützen können, aufklären.

Weil viele Schulen wegen Corona noch immer geschlossen sind, brauchen Kinder wie Bejo und Jesi Handyguthaben, um am Online-Unterricht teilzunehmen. „Die meisten Familien haben kein Geld dafür und finden auch keinen öffentlichen Internetzugang in der Stadt“, schildert Keumala Dewi die für viele Schüler schwierige Lernsituation. Nach Gesprächen mit der Regierung stelle diese jetzt kostenlos Onlinedatenvolumen zur Verfügung, damit auch Kinder aus armen Familien die Chance haben, weiter zu lernen und den Anschluss nicht zu verlieren.

Auch Jesi lernt momentan von zu Hause aus. Sie vermisst ihre Schulfreunde, trotzdem schafft es die 13-Jährige, der Situation etwas Positives abzugewinnen: „Vor Covid-19 konnte ich nur spät abends meine Hausaufgaben machen. Weil ich jetzt etwas weniger arbeite und mir den Schulweg mit dem Bus spare, habe ich mehr Zeit, und ich verbringe sie sinnvoll: mit Lernen.“

## **Kinderarbeit und Corona**

Die Corona-Krise hat katastrophale Folgen für die Lebenssituation arbeitender Kinder weltweit: Lockdowns in vielen Ländern schützen zwar vor einer Infektion mit dem Virus, für ärmste Familien bedeuten sie aber Arbeitslosigkeit und massive Einkommensverluste. Um Geld zu verdienen und das Überleben der Familie zu sichern, sind gerade Kinder, die früher leichte Arbeit verrichtet haben, jetzt oftmals gezwungen, schwere und gefährliche Jobs zu übernehmen. Umso mehr sind sie auf staatliche und humanitäre Hilfe angewiesen, die aber vielfach nicht ausreicht.

## **Die Arbeit von PKPA**

1996 in Medan gegründet, setzt sich der Kindernothilfepartner für die Beteiligung von Kindern und Frauen, Demokratie, Pluralismus und Gleichberechtigung zwischen Frauen und Männern in den Provinzen Nordsumatra und Aceh ein. Mit ihrer Arbeit will die Organisation langfristig gesellschaftliche Veränderungen für das Wohlergehen von (arbeitenden) Kindern sowie die Umsetzung von Kinderrechten wie Schutz vor Gewalt und Ausbeutung, auf Bildung und Gesundheit erwirken. Dafür betreibt PKPA unter anderem Advocacy-Arbeit auf politischer Ebene, nicht-formale Bildung, vermittelt jugendliche Schulabbrecher in Berufsausbildungen, klärt über Kinderrechte auf und schult Mädchen und Jungen darin, ihre Meinung vor Erwachsenen zu vertreten, unterstützt aber auch Opfer von Missbrauch und Gewalt.

**Beirut nach der Explosion:**

„Ich fing an zu **schreien**,  
weil ich solche **Angst** hatte“



Libanon



Beirut

Die schrecklichen Bilder der gewaltigen Explosion im Hafen von Beirut gingen unmittelbar um die Welt. Genauso schnell folgte eine Welle der Solidarität – mit weltweiten Spendenaufrufen für die Menschen im Libanon. Mit den eingenommenen Spendengeldern unterstützt die Kindernothilfe die Arbeit ihrer Partnerorganisationen vor Ort. Damit können sie Kindern und ihren Familien in dieser Not-situation helfen und sie schützen. So etwa auch Marc, neun Jahre alt, der die traumatisierenden Minuten in Beirut miterlebt hat und nun therapeutische Hilfe durch unsere Partner bekommt.

**Text:** Katharina Draub, **Fotos:** dpa, Kindernothilfe-Partner / © Kindernothilfe

„Ich habe im Zimmer meiner Eltern Videospiele gespielt. An dem Tag war es sehr heiß. Deswegen waren alle Fenster geschlossen, und die Klimaanlage war eingeschaltet. Als dann die erste Explosion kam, dachte ich, es sei ein schweres Erdbeben.“

Grauschwarze Rauchwolken steigen am Hafen von Beirut empor. Sie kommen aus einer großen Lagerhalle. Blitze sind zu sehen. Es brennt. Wenige Sekunden später dann die schreckliche Katastrophe: Eine gewaltige, ohrenbetäubende Explosion erschüttert

Beirut. Eine pilzförmige Rauchwolke bedeckt den blauen Himmel. Die Videos und Bilder von Augenzeugen, die diese Explosion am frühen Abend des 4. August gefilmt haben, gingen sofort um die Welt.

„Das Gebäude wackelte hin und her. Bei der zweiten Explosion sind alle Fenster zersprungen. Das kaputte Glas lag überall auf dem Boden und dem Bett. Ich fing an zu schreien, weil ich solche Angst hatte. Ich wusste nicht, was los war. Meine Mutter und meine beiden ältesten Schwestern haben mich gepackt, und wir sind schnell zu unseren Nachbarn im Erdgeschoss gerannt, um uns zu verstecken. Aber auch in der Wohnung lag überall Glas, die Türen und Möbel waren kaputt. Als mein Vater später am Abend nach Hause kam, sind wir zurück in unsere Wohnung gegangen und haben angefangen, aufzuräumen.“

190 Menschen haben an diesem Abend ihr Leben verloren, über 6.000 wurden verletzt. Viele Menschen gelten weiterhin als vermisst. Etwa 300.000 Einwohner haben in wenigen Sekunden ihr Zuhause verloren. Auch 120 Schulen, die von 55.000 libanesischen und nicht-libanesischen Kindern genutzt werden, wurden stark beschädigt. Die bisherigen Erkenntnisse deuten darauf hin, dass 2.750 Tonnen konfisziertes Ammoniumnitrat explodiert sind, die bereits seit sechs Jahren dort kaum gesichert gelagert wurden.

„Ein paar Nächte konnte ich nicht alleine in meinem Bett schlafen. Ich hatte sehr viel Angst. Ich habe dann bei meinen Eltern geschlafen, bin aber immer wieder aufgewacht, weil ich schlecht geträumt habe. Meine Familie hat sich ein paar Tage später dazu entschieden, ein Haus in einem Dorf in den Bergen zu mieten, damit ich nicht mehr so viel Angst habe. Die Stimmung in der Stadt war sehr traurig. Seit ich im Dorf bin, geht es mir ein bisschen besser. Ich habe ein paar Narben. Jedes Mal, wenn ich ein lautes Geräusch höre, zittere ich am ganzen Körper und renne zu meinen Eltern.“

Die Katastrophe trifft ein bereits angespanntes Land. Covid-19 wütet seit Monaten im Libanon, und schon vor der Explosion stiegen die Zahlen der Infizierten und Toten in die Höhe. Die Gesundheitsversorgung war labil, und die Intensivstationen der Krankenhäuser waren ohnehin schon an ihren Kapazitätsgrenzen. Die Explosion hat nun viele Kliniken teilweise oder komplett zerstört. In der Notsituation konnten draußen auf den Straßen die Abstandsregeln kaum noch eingehalten werden. Hinzu kommt eine schon lange herrschende starke Wirtschafts- und Finanzkrise, die die Menschen in die Verzweiflung treibt. Die Wut über die Regierung ist groß – das zeigten auch die unmittelbaren Proteste in der Stadt gegen die Regierung, die nach einigen Tagen zurücktrat.

„Ich versuche, mehr und mehr von diesem Tag zu vergessen. Das Leben der Kinder, die ich in Disney-Filmen sehe, scheint viel einfacher zu sein als meins. Vergangenes Jahr haben wir noch im Park gespielt und geschaukelt. Ich vermisse meine Freunde. Ich habe sie lange nicht mehr gesehen. In der Stadt konnte ich mit meinen Freunden immer noch per WhatsApp schreiben. Aber hier ist das Internet sehr schlecht.“

Mit den Spenden unterstützt die Kindernothilfe die Arbeit ihrer Partnerorga-

Die heftige Explosion zerstörte unzählige Gebäude in Beirut. Partner der Kindernothilfe organisierten schnell Hilfsmittel.



Marc erlebte die Explosion im Hafen zu Hause mit

nisationen vor Ort. Der dafür verfügbare Betrag liegt bei bis zu 250.000 Euro. Davon werden 125.000 Euro für die kurzfristige schnelle Hilfe verwendet, die zweite Hälfte für die wichtige langfristige Unterstützung für Familien wie die von Marc. Unser Partner ALPHA Association erhält Unterstützung für seinen Solidaritätsfond, damit 300 Familien ihre zerstörten Wohnungen und Häuser soweit reparieren können, dass diese wieder bewohnbar sind. Unser Partner AMEL bekommt von uns eine finanzielle Unterstützung für seinen Solidaritätsfonds, aus dem medizinische Beratung, Erstversorgung, Medikamente sowie Wasser und Nahrungsmittel inklusive Obst- und Gemüsekörbe finanziert werden. Die Organisation AMURT Lebanon, mit





Unsere Partner im Libanon haben schnelle medizinische Hilfe geleistet

der wir ebenfalls zusammenarbeiten, nutzt das Geld für ein Projekt zur psychosozialen Unterstützung von Kindern, Jugendlichen und ihren Eltern. Außerdem stellt dieser Partner zielgruppengerechtes Lehrmaterial wie

Videos zu mentaler Gesundheit und Traumabewältigung für eine Online-/TV-Sensibilisierungskampagne zur Verfügung. Der vierte Partner Connect Children Now (CCN/DCI) ermöglicht individuelle, psychosoziale Therapie-

angebote für traumatisierte Kinder. Zudem zeigen Mitarbeitende des Projektes den Eltern, wie sie nach der Katastrophe die psychische Gesundheit ihrer Kinder schützen können. Außerdem klären sie über Covid-19 auf und wie sie eine Ansteckung vermeiden können.

„Meine Schule wurde durch die Explosion schwer beschädigt. Die Wände sind eingestürzt und Fenster zerbrochen. Eine Lehrerin war ausgerechnet am Abend der Explosion in der Schule. Eine Mauer ist auf sie gefallen, und sie ist gestorben. Die Schulen sind wegen der Corona-Pandemie geschlossen. Wäre sie geöffnet gewesen, wären viele von uns gestorben. Ich weiß noch nicht, wie das nächste Schuljahr sein wird. Ich hoffe, ich darf dann wieder zum Unterricht gehen und meine Freunde wiedersehen.“



Kida Khodr **Ramadan**



Natalia **Wörner**



Henning **May**



Sabine **Heinrich**

## Spendenaufrufe in den sozialen Netzwerken

Auch viele Prominente beteiligten sich an unserer Spendenaktion. „Es geht um Kinder, um Frauen, um arme Menschen, die gerade in einer sehr schlechten Situation sind“, sagt Schauspieler **Kida Khodr Ramadan**, der in Beirut geboren wurde, bei Instagram. Moderatorin und Kindernothilfe-Botschafterin **Sabine Heinrich** sorgt sich um die vielen Kinder und hat mit der Leiterin einer Partnerorganisation, die in einem Kindergarten arbeitet, gesprochen: „Die Kinder sind unverletzt, aber natürlich völlig durch den Wind. Die Kita ist komplett zerstört.“

Auch Botschafterin **Natalia Wörner**, die bereits zweimal mit der Kindernothilfe im Libanon war, äußert sich: „Ich bin in Gedanken im Libanon und wünsche den Menschen dort viel Kraft in diesen schweren Zeiten.“ Sänger **Henning May** der Band AnnenMayKantereit hat einen kurzen Song für Beirut in den sozialen Netzwerken gepostet und verweist dabei ebenfalls auf die Kindernothilfe.

# MEIN MORGEN ENTSCHEIDET SICH HEUTE!

Corona macht das Leben für uns noch schwieriger: Die Lebensmittel auf dem Markt werden immer teurer – wir haben deshalb oft Hunger. Ich gehe nicht zur Schule, sondern arbeite im Steinbruch, damit meine Familie das Nötigste kaufen kann.

**Kinderrechte schützen. Gibst Du mir recht? Dann spende jetzt für unsere Rechte.**

Fernando (12) aus Guatemala

kinder  
not  
hilfe

ÜBER 60 JAHRE  
GEMEINSAM WIRKEN



**David Kowertz (42),**  
Programme Manager im Referat Asien



**Juan Fagiani (34),**  
Project Controller im Referat  
Controlling und Finanzen

## Gesichter der Kindernothilfe

# Das Kindernothilfe- Antikorruptionsteam

**Interview:** Gunhild Aiyub, **Fotos:** Ralf Krämer / © Kindernothilfe

Seit 2019 gibt es in der Kindernothilfe-Geschäftsstelle ein Antikorruptionsteam. Redakteurin Gunhild Aiyub sprach mit den zuständigen Mitarbeitern David Kowertz und Juan Fagiani sowie mit Guido Oßwald, dem Leiter der Finanzabteilung, über Aufgaben und Maßnahmen.

**Herr Oßwald, die Kindernothilfe ist ja auch schon vor 2019 gegen Korruption vorgegangen. Warum jetzt ein eigenes Team? Haben die Vorfälle zugenommen?**

In der Tat wurden auch in der Vergangenheit Verdachtsfälle von Korruption geprüft und Korruption geahndet. 2008 haben wir aufgrund unserer Erfahrungen Richtlinien in einem Antikorruptionskodex festgelegt, der fortlaufend weiterentwickelt wurde. Die Verdachtsfälle und die Nachverfolgung werden aber immer komplexer. Deshalb haben wir 2019 eine umfassende Integritäts- und Antikorruptions-Policy und ein eigenes Team dafür aufgestellt.

Die Zahl der Meldungen ist bisher nicht gestiegen. Wir gehen aber davon aus, dass die von uns angestrebte Sensibilisierung der Korruptionsprävention und -bekämpfung dazu führen kann.

**Herr Fagiani, Herr Kowertz, Sie beide bilden das Antikorruptionsteam der Kindernothilfe. Können Sie kurz etwas zu Ihrem Werdegang sagen und warum Sie im Team sind?**

**Juan Fagiani:** Ich bin Diplom-Wirtschaftswissenschaftler (Universidad Nacional del Sur, Argentinien) und Politik-

wissenschaftler (M.A. Universität Osnabrück) und arbeite seit 2016 als Project Controller bei der Kindernothilfe. Dabei gibt es immer wieder Berührungspunkte mit Korruptionsvorwürfen gegen Projekte und Partnerorganisationen im Ausland. Ich finde diese Thematik sehr interessant, weil sie verschiedene Aspekte der Entwicklungszusammenarbeit umfasst. Deswegen möchte ich mich gern weiter damit beschäftigen.

**David Kowertz:** Ich komme ursprünglich aus der Humanitären Hilfe und habe unter anderem in Pakistan gearbeitet. Zur Kindernothilfe kam ich 2009 als Programme Manager für Pakistan, Afghanistan, Sri Lanka und Bangladesch. Seit Anfang des Jahres bin zusammen mit einem Kollegen zuständig für das Programm in Indien.

Ich bin immer wieder mit Korruption, vor allem aber mit Korruptionsrisiken in Berührung gekommen. Korruption schadet ja nicht nur unmittelbar unserer Arbeit, zum Beispiel wenn Gelder veruntreut werden. Sie sät auch Misstrauen und untergräbt langfristig die Grundlagen der Zusammenarbeit mit unseren Partnern. Als wir entschieden haben, ein Antikorruptionsteam aufzubauen, war für mich klar, dass ich mitmachen wollte.

**Herr Kowertz, wer einen Korruptionsverdacht hat, kann sich an Ihr Team oder auch an eine Ombudsperson wenden. Was ist das?**

Die Ombudsperson wird durch unseren Verwaltungsrat bestellt. Sie sollte nach Möglichkeit Berufsgeheimnisträger, also zum Beispiel Rechtsanwalt, sein. Sie bearbeitet die Meldungen von Verdachtsfällen, wahrt die Anonymität der Hinweisgeber und empfiehlt Maßnahmen, Korruptionsrisiken zu reduzieren. Wir haben mit unserem Team und der Ombudsperson bewusst zwei formale Kontaktmöglichkeiten für Hinweisgeber geschaffen. Mir ist aber wichtig, dass man sich mit einem Korruptionsverdacht an jeden Mitarbeitenden der Kindernothilfe wenden kann.

**Sie warten ja nicht ab, ob Anzeigen eingehen, sondern überprüfen die Arbeit auch selbst. Wie?**

Zu unserem Alltagsgeschäft gehört zum Beispiel das Monitoring der Arbeit unserer Partner, also die kontinuierliche, systematische Beobachtung und Erfassung des Programmfortschritts. Wir besuchen die Projekte und bemühen uns, die Perspektive der Kinder und ihrer Familien zu verstehen. Das ist nicht nur für den programmatischen Erfolg der Projekte entscheidend, sondern auch wichtig für das Erkennen von Korruptionsrisiken.

Mindestens einmal jährlich findet eine Finanzprüfung statt. Die Prüfungsberichte zeigen dabei auch Bereiche auf, in denen wir unsere Korruptionsprävention weiterentwickeln können.

**Herr Fagiani, 2019 wurden sechs Verdachtsfälle gemeldet. Wie sind Sie vorgegangen, und was ist das Ergebnis?**

Wenn uns ein Fall gemeldet wird, stellen wir als erstes ein Fallmanagement-Team zusammen. Die Zusammensetzung regelt unsere Integritäts- und Antikorruptions-Policy. Das Team bestimmt, welche Maßnahmen ergriffen werden, wann ausreichend Informationen zur Aufklärung eines Falles gesammelt wurden und wann die Prüfung eingestellt wird. Unser Antikorruptionsteam koordiniert das Fallmanagement und dokumentiert es. Wir unterstützen es auch fachlich, sorgen dafür, dass es nach unseren Standards abläuft und bringen Lernerfahrungen aus früheren Fällen sowie den Blick auf den aktuellen Fachstandard der Korruptionsbekämpfung mit ein.

Von den sechs gemeldeten Fällen 2019 wurde einer klar bestätigt: Der veruntreute Betrag musste zurückerstattet werden, die Zusammenarbeit mit dem Partner wurde beendet. Bei drei Fällen konnte kein Missbrauch von Geldern bzw. Macht für den privaten Vorteil bzw. zum Vorteil der Organisation festgestellt werden.

Bei den restlichen zwei Fällen konnte zwar keine eindeutige Korruption nachgewiesen werden, Korruptionsrisiken durch systemische Schwächen und Laissez-faire-Führung aber schon. Hier greift nicht mehr das Fallmanagement im engeren Sinne, sondern wir stehen in einem breiteren Entwicklungsdialog mit den betroffenen Partnern.

**Wie stellen Sie sicher, dass Mitarbeitende im Ausland Korruption erkennen und vor allem auch vorbeugen können?**

Wir fördern die Sensibilisierung für das Thema z. B. durch Workshops. Das Konzept dazu haben wir mit Antikorruptions-Expertin Dr. Marie-Carin von Gumpfenberg erarbeitet. Gestartet sind wir damit in Äthiopien und Somaliland, die Corona-Pandemie verhindert zurzeit die Durchführung in anderen Regionen. Wir sorgen auch für das Bekanntwerden der Meldestellen: Antikorruptionsteam und Ombudsperson. Außerdem erwarten wir von unseren Partnern eine Antikorruptions-Policy und unterstützen sie dabei, ihre internen Kontrollsysteme ständig zu verbessern.

Mehr unter [kindernothilfe.de/antikorrptionsteam](https://www.kindernothilfe.de/antikorrptionsteam)

Ombudsperson

**Rechtsanwalt Stephan Konrad**  
Mauerstraße 8, 33602 Bielefeld  
[ombudsperson.kindernothilfe@gmail.com](mailto:ombudsperson.kindernothilfe@gmail.com)





# Geschichten von **Paten** und ihren **Patenkindern**

„Deine Haut sieht ungesund aus – was isst du?“

Beate Lühder und ihr Mann fördern seit 2015 ein Patenkind in Uganda. Im vergangenen Jahr nutzte sie einen Urlaub in Tansania, um die Zehnjährige im Nachbarland zu besuchen.



**Text:** Beate Lühder, **Fotos:** Beate Lühder, Kindernothilfe-Partner

Wer unter Zeitdruck nach Afrika reist, hat schon den falschen Ansatz gewählt. Vom internationalen Flughafen zur Hauptstadt Kampala, von wo aus die Busse nach Katojo starten, sind es 30 km bzw. drei Stunden zu Fuß, mit Motorrad- und Bustaxi. Und aus den neun Stunden per Bus von dort zum Büro des Nyamirama-Projekts werden dann zwölf, weil die Straßenpolizei berechtigterweise zwei Reifen bemängelt, der Bus aber nur ein Ersatzrad dabei hat. Jedenfalls bin ich froh, beim Ausstieg in die Dunkelheit unter den geduldig wartenden Menschen Projektleiter Junior zu erkennen!

Am nächsten Tag fahren wir zum Büro in Nyamirama ganz im Südwesten Ugandas, wo ich das Prinzip der dort geförderten Selbsthilfegruppen erklärt bekomme: Im ersten Schritt suchen die Mitarbeitenden in den vielen armen Dörfern der Region Frauen, die sich einer Selbsthilfegruppe anschließen würden, und schulen sie. Diese Frauen fangen an zu sparen, um aus dem kleinen Kapitalstock reihum jede von ihnen mit Mikrokrediten zu fördern. Damit bauen sie einen Handel auf, zahlen den Kredit zurück und – wenn ihre Handels-/Verkaufs-idee aufgeht – mehr in die dörfliche Spardose ein. Der Mehrgewinn kommt dann den Kindern zugute.

Selbstbewusst, kreativ und gebildet: **Mütter in Frauen-selbsthilfegruppen**

Wir besuchen das Dorf, in dem unsere Patentochter mit ihrer Mutter und drei Geschwistern in einem

Unsere Patentochter lebt mit ihrer Familie in einem einfachen Lehmhaus, das Dach besteht aus Wellblech



einfachen, wellblechgedeckten Lehmhaus lebt. Alle Kinder hier gehen inzwischen zur Schule, d. h. das nötige Geld für Uniform und Stifte erwirtschaften die Mütter in der Frauenselbsthilfegruppe bereits selbst. Viele von ihnen samt ihren Kindern begrüßen mich mit Gesängen, Tänzen und sogar einem selbst verfassten Theaterstück.

einer Region. Eine dieser CLAs hat einen florierenden Catering-Service für bis zu 100 Gäste aufgebaut, zu der auch die entsprechende Logistik in Form von Kochutensilien und Plastikstühlen mit dazugehören. Die CLAs bilden verschiedene Ausschüsse: Einer ermittelt beispielsweise, welche Berufe in der Region benötigt

werden. Dabei werden gleichzeitig geeignete Jugendliche aufgespürt, die den Schulbesuch abgebrochen haben und diese Berufe in fünfmonatigen Kursen erlernen könnten. Ich durfte bei meinem Besuch zum Beispiel die Werke zukünftiger Maurer, Näherinnen und Korbflechterinnen kennenlernen.

Wir kommen dank Juniors Dolmetschen gut ins Gespräch, und ich freue mich, dass die Frauen sich trauen, Fragen zu stellen. Eine davon ist: „Deine Haut sieht ungesund aus – was isst du?“ Die Fragen zeigen mir, dass sich hierher noch keine Weißen verirrt haben, aber auch, wie rührend besorgt die Frauen um ihre Gäste sind. Auch sie

überhäufen mich mit Geschenken, dieses Mal Massen von Gemüse, das sich wie Spinat zusammenkochen lässt. Aus ihrer Sicht vielleicht die passende Therapie für mich.

Die Kindernothilfe-Gelder für die Selbsthilfegruppen und die CLAs werden für die Logistik, die Trainerinnen der Gruppen, für Berufsausbilder und Ausbildungsmaterialien verwendet. Alles andere haben die Gruppen selbst geschaffen, angefangen mit Mini-Einzahlungen im gemeinsamen Sammeltopf.

## Wir haben eine ganze Region gefördert

Ich kann nur staunen über dieses Kindernothilfe-Programm, durch das ein so wertvoller Schatz, der jahrelang verborgen in den Frauen geschlummert hat, geweckt werden konnte. Und letztendlich profitieren ganze Dörfer und sogar die gesamte Region davon. Klingt das überheblich, wenn ich ein bisschen stolz bin, mit unserem kleinen finanziellen Beitrag eine ganze Region gefördert zu haben?

Selbstbewusstsein, kreative Ideen und viel Wissen über Ernährung, Bildung und Gesundheit schaffen im Dorf eine ganz neue Qualität des Zusammenlebens. Dabei nehmen Lieder und Tänze einen großen Platz ein.

Wo bin ich hier gelandet? Am Ende des Besuches kann ich die Frage beantworten: Inmitten lauter selbstbewusster, lebensfroher Menschen, die gerne ihre Zeit mit mir teilen, mich mit Obst in einem von meiner Patentochter selbst gemachten Korb beschenken und mit Liebe und Fragen überhäufen. Bei meinem Patenkind spüre ich anfangs Ängstlichkeit und vielleicht sogar Überfordertsein heraus. Gut, dass es seine vielen Freunde um sich hat, und beim gemeinsamen Spiel mit Seifenblasen verfliegt die Angst ganz schnell.

## Sparen **wirkt!**

Inwieweit sich der ökonomische Stand der Frauen mit der Zeit verbessert und was Sparen bewirken kann, erfahre ich bei einer anderen Gruppe, einer Cluster Level Association (CLA). Diese Gruppen bestehen aus Vertreterinnen von verschiedenen Selbsthilfegruppen



Ich treffe bei meinem Besuch junge Männer, die in einem Fünfmonatskurs die Techniken einer einfachen Mauerausbildung gelernt haben



# Ein Beitrag zur Völkerverständigung



Text: Klaus Michelchen, Foto: Kindernothilfe-Partner

**Klaus Michelchen aus Haibach hat mit seiner Partnerin Ulrike Kauer-Stein ihr Patenkind und ihr Projekt in Limoncito in Honduras besucht.**

Am Anfang stand eine wilde zweistündige Fahrt von Gracias Lempira zu einem unwegsamen Hochtal, in dem Limoncito liegt. Die Hütten und kleinen Höfe der Familien liegen weit verstreut – mittendrin steht eine kleine Schule.

Als wir den einzigen Klassenraum betraten, war es mucksmäuschenstill. Eingerahmt von ihren Eltern standen in zwei Reihen etwa 30 Mädchen und Jungen in Schuluniformen. Die ersten in jeder Reihe hielten die honduranische und die deutsche Flagge in der Hand. Neugierig von allen beäugt, wurden wir vom einzigen Lehrer und vom Ortsvorsteher herzlich begrüßt. Uli bedankte sich für den anrührenden Empfang und

öffnete mit ihrer Ansprache an die Kinder die Herzen aller Anwesenden.

Auf einem Bolz- und Festplatz hatte der Kindernothilfe-Partner ODECO ein Zelt aufgestellt, beide Nationalhymnen wurden gespielt, herzliche Reden gehalten, Getränke und leckere Speisen verteilt. Uli übersetzte meine Dankesworte und beantwortete viele Fragen über unser Leben, zu Deutschland und Europa. Alle wollten mit uns fotografiert werden. Es war ein fast herzerreißendes Fest.

Im Elternhaus unseres Patenmädchens wurden wir mit einem leckeren Essen, Gesang und Musik verwöhnt. Tief beeindruckt von der Lebensfreude und Herzlichkeit dieser Menschen am Rande der Welt lauschten wir dem abschließenden Gebet des Dorfältesten. Wir hoffen, dass unser Besuch zur Völkerverständigung beigetragen hat. Und wir sind tief davon überzeugt, dass die Kindernothilfe und ODECO segensreiche Arbeit leisten.

# Ein denkwürdiger Telefonanruf



**Text:** Gunhild Aiyub, **Foto:** Selfie Joanna Dalva

**Eines Abends um halb zehn klingelte bei Familie Kriegel im Münsterland das Telefon. Eine Frau mit ausländischem Akzent fragte: „Sind Sie Christel? Gibt es bei Ihnen auch Jürgen?“**

**„Ja ...“ „Kennen Sie eine Joanna Dalva?“ „In dem Moment hab ich eine Gänsehaut bekommen“, erzählt Frau Kriegel im Telefoninterview. Joanna war ihr Patenkind aus Brasilien, das ihr Mann und sie vor Jahren unterstützt hatten.**



„Joanna sucht Sie“, fuhr die Fremde am Telefon fort, „sie möchte sich bei Ihnen bedanken für das, was Sie für sie getan haben. Moment, sie ist gerade online. Können Sie mir Ihre E-Mail-Adresse durchgeben?“ Christel Kriegel fühlte sich wie im Traum und nannte ihre Adresse. Kurze Zeit später bekam sie eine Mail von Joanna: „I'm so glad to find you!“ (Ich bin so froh, euch zu finden!) Und zum Schluss sagte die Frau noch: „Sie können auch Joannas Mann anrufen. Sie ist verheiratet und lebt in Chemnitz.“

„Auf der einen Seite war das wie ein Sechser im Lotto, man kann das Gefühl eigentlich gar nicht beschreiben, das mein Mann und ich hatten“, meint Christel Kriegel. „Andererseits gingen bei uns beiden die Alarmglocken an.“ Sie hatten sofort Geschichten von älteren Männern im Kopf, die junge Mädchen aus dem Ausland zu sich holen. Schließlich wählten sie – mit großem Herzklopfen – die Telefonnummer. Die Stimme ihrer ehemaligen Patentochter zu hören, war überwältigend, ebenso die Erleichterung, dass es mit ihrer Heirat absolut nichts Anrühiges auf sich hatte. Kriegels setzten sich kurz darauf in ihr Auto und fuhren ins fast 500 Kilometer entfernte Chemnitz.

„Das Treffen war sehr emotional.“ Christel Kriegel wird diesen Moment nie vergessen. Ihr Mann und sie hatten das Mädchen aus der Favela in Rio 1995 als Vierjährige per Foto und Kindernothilfe-Unterlagen kennengelernt. Bis zum Ende ihres 16. Lebensjahres hatten sie regelmäßig Post bekommen und konnten Joannas Entwicklung gut verfolgen. In ihrem letzten Brief schrieb sie, sie würde eine Ausbildung zur Krankenschwester machen. Danach wurde sie aus

dem Patenschaftsprogramm abgemeldet.

2016 konnten die Eheleute ihre 26-jährige ehemalige Patentochter in die Arme schließen. „Wir haben uns sofort gut verstanden“, schwärmt Christel Kriegel. „Während der Patenschaft hatte ich ihr einmal eine Geburtstagskarte auf Portugiesisch geschrieben. Die hat sie uns bei unserem ersten Besuch sofort gezeigt. Sie hat sie immer bei sich.“

Die spannende Frage war natürlich: Wie ist Joanna nach Deutschland gekommen? Ihr Mann hatte während der Fußball-WM 2014 in Brasilien einen einheimischen Chatpartner gesucht, der Englisch spricht. Von allen, die sich meldeten, kam nur Joanna infrage. Beim ersten Treffen in Rio war es Liebe auf den ersten Blick. Beim zweiten Treffen sagte Joanna Ja zu seinem Heiratsantrag und kam mit ihm nach Deutschland. „Zurzeit macht sie in Chemnitz eine Ausbildung als Altenpflegerin“, berichtet Christel Kriegel. „Ihre Ausbildung aus Brasilien wurde hier leider nicht anerkannt.“

2019 feierten Kriegels ihre Goldene Hochzeit und baten anstelle von Geschenken um Spenden für die Kindernothilfe. Sie erzählten ihren Gästen auch die unglaubliche Geschichte von Joanna. „Es sind fast tausend Euro zusammengekommen“, freut sich Christel Kriegel.

**Mehr unter [blog.kindernothilfe.de/2020/09/04/joanna](https://blog.kindernothilfe.de/2020/09/04/joanna)**

# Für **Juancho** ging ein Traum in Erfüllung



Text: Anna Lea Vanek, Fotos: privat, Kindernothilfe-Partner



Als Cornelia und Matthias Gampe aus Gießen die Patenschaft für Juancho Moldogo III übernommen haben, waren sie noch Studenten. Die Beiträge finanzierten sie vom eigenen Taschengeld und mit Nachhilfeunterricht. 23 Jahre nach dem Ende der Patenschaft hat sich der heute 42-Jährige Filipino über die sozialen Medien bei Gampes gemeldet.



Juancho zu Besuch bei seinen Paten; zwei der Fotos, die sie während ihrer Patenschaft bekommen hatten

Der Pfarrer ihrer Kirchengemeinde hatte den beiden Studenten damals den Tipp gegeben, eine Patenschaft bei der Kindernothilfe zu übernehmen. Sie informierten sich über die Organisation und entschieden sich dann „bewusst und mit gutem Gefühl“, so Cornelia Gampe rückblickend, für ihr Patenkind Juancho Moldogo III auf den Philippinen.

Der Junge war 1983 als Fünfjähriger in das Patenschaftsprogramm der Kindernothilfe aufgenommen worden. Er lebte mit seiner alleinerziehenden Mutter und drei Geschwistern auf der Insel Mindoro. „Er hat uns Bilder gemalt und später, als er schreiben konnte, mit lieben Worten wie ‚I love you‘ versehen. Durch die persönlichen Anschreiben und Fotos aus dem Projekt konnten wir sehen, wie Juancho von Jahr zu Jahr erwachsener wurde.“ Die Patenschaft ermöglichte ihm nach der Schule eine Ausbildung, und er fand eine Stelle als männliche Hebamme in einem Krankenhaus. „Wir haben uns leider irgendwann aus den Augen verloren“, bedauert Cornelia Gampe.

Juancho fand das auch sehr schade und machte sich auf die Suche nach seinen ehemaligen Paten. Und 23 Jahre nach dem Ende der Patenschaft meldete er sich aus heiterem Himmel per soziale Medien bei Gampes. Die waren völlig

aus dem Häuschen und luden ihn zu sich ein. Im August kam er für eine Woche zu Besuch: „Für mich ist ein Traum in Erfüllung gegangen“, sagt Juancho glücklich.

Cornelia und Matthias Gampe hatten viele Aktivitäten geplant, die trotz Corona möglich waren – unter anderem Ausflüge nach Würzburg, Marburg und Rothenburg o. d. T., eine Wanderung durch Weinberge und zwei 40 kilometerlange Radtouren. Außerdem bekam der Gast von den Philippinen sein erstes typisches Frankfurter Würstchen zu essen. Die Verständigung auf Englisch war kein Problem, da Frau Gampe Englischlehrerin ist.

„Wir haben mit der Patenschaft alles richtig gemacht“, ist ihr Fazit. Ihr ehemaliges Patenkind hat eine gute Ausbildung bekommen, ist verheiratet, hat zwei Kinder und kann seine Familie mit seiner Arbeit gut versorgen. Einen Wunsch hat Juancho noch: „Ich möchte meinen Paten all das zurückgeben, was sie für mich getan haben!“

Gampes 26-jähriger Sohn hat nun ebenfalls eine Patenschaft bei der Kindernothilfe übernommen. „Wir haben es ihm vorgelebt“, freut sich seine Mutter, „aber schlussendlich hat er sich aus eigenem Wunsch für die Patenschaft entschieden.“



# Gute Tat statt Gummibärchen

Immer mehr Patenkinder weltweit können mit der Unterstützung von Unternehmen rechnen: Manche Firmen engagieren sich aufgrund eines Jubiläums, bei einigen schließen sich die Mitarbeitenden für eine gemeinsame Patenschaft zusammen. Und wieder andere starten eine „Spenden statt schenken“-Aktion zur Weihnachtszeit. Wie Firmen schon mit kleinen Gesten Großes bewirken können, zeigt ein Gummibärchen-Beispiel aus dem Rheinland. **Text:** Ilka Hahn, **Foto:** Jakob Studnar

Es ist eine einfache, aber wirkungsvolle Rechnung: Für das Jahr 2012 hat Benno Walter zwölf Kinderpatenschaften übernommen. Für 2013 waren es 13, für 2014 dann 14. Jedes Jahr stockte der Geschäftsführer von „Whitesmile“ die Anzahl entsprechend auf – bis 2019. Damals feierte das weltweit agierende Unternehmen für medizinische Zahn-aufhellung sein 25. Firmenjubiläum und erhöhte direkt auf 25 Patenschaften. „Wir haben Ende 2012 die ersten Patenschaften durch eine ‚Spenden statt schenken‘-Aktion übernommen. Anstatt Weihnachtsgeschenke an unsere Kunden zu verschicken, haben wir in den Grußkarten informiert, dass wir ab sofort die Kindernothilfe unterstützen“, erklärt Benno Walter. Passend zum Unternehmen heißt es seitdem auf der Webseite „Whitesmile schenkt Kindern ein Lächeln“. Und weil Whitesmile seine medizinischen Produkte in 65 Ländern weltweit verkauft, sollten auch die Patenschaften möglichst international sein.

Viele Unternehmen, die eine Patenschaft übernehmen, möchten Kinder in Not möglichst nachhaltig unterstützen und eine Beziehung aufbauen – anders als bei einer Einmal-spende beispielsweise. Auch für Geschäftsführer Walter, der sich darüber hinaus im Sport sozial engagiert, war die dauerhafte Unterstützung wichtig: „Patenschaften geben da die größte Sicherheit.“ Nicht nur bei den Kunden, auch bei seinen Mitarbeitenden kommt die Aktion gut an: Bei den Firmen-Weihnachtsfeiern liest die Belegschaft

gemeinsam die Briefe, die ihre Patenkinder im Laufe des Jahres geschickt haben.

Diese Kinderbriefe haben auch für Nick Duhn einen hohen Stellenwert. Der Inhaber des Spezialhandels „Die Nadel“ für Hifi-Systeme und Plattenspieler hat vier Patenschaften in Uganda. Er hängt die zum Teil aufwändig gestalteten Briefe der Mädchen und Jungen an seiner Büro-Pinnwand auf. „Es ist schön zu sehen, dass wir mit den Patenschaften eine Freude bereiten können.“

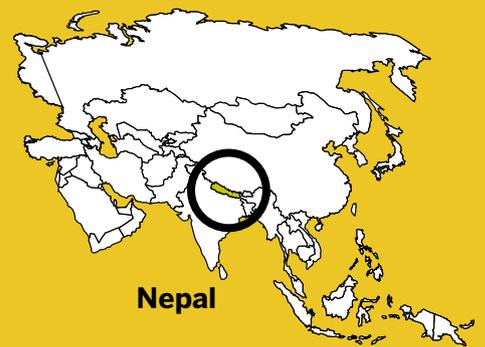
Und auch Duhns Engagement hat mit einer Rechnung zu tun – nämlich der von Gummibärchen. „Seit 20 Jahren haben wir bei jeder Bestellung als Dankeschön eine kleine Tüte Gummibärchen ins Paket gelegt“, erzählt Nick Duhn. Da sein Unternehmen in den vergangenen Jahren aber umweltfreundlicher und nachhaltiger geworden sei, sollte auch der Plastikmüll der Gummibärchen weichen. „Ich wollte aber nicht bloß Kosten einsparen, sondern ein Dankeschön in anderer Form weitergeben.“ Also hat Duhn die Kosten der monatlichen Süßigkeiten in Kinderpatenschaften umgerechnet. Sowohl auf seiner Webseite als auch auf beigelegten Karten berichtet er über sein Engagement für die Kindernothilfe. Die Reaktionen der Kunden darauf seien ausgesprochen gut, betont Duhn. Nur eines bereut der Inhaber: „Auf diese Rechnung hätten wir schon viel früher kommen sollen!“

# „Seit wir eine **Gruppe** sind, hat sich uns eine **neue Welt** eröffnet“

Dhaneshwari Devi Ram

**Text:** Katharina Nickoleit, **Fotos:** Christian Nusch

Dank ihrer Selbsthilfegruppe verdienen die Frauen zum ersten Mal im Leben selbst Geld, und das verändert ihre Position in der Familie gewaltig. Plötzlich können sie bei Familienentscheidungen mitreden und selbst bestimmen, was eingekauft wird. Davon profitiert die ganze Familie, vor allem die Kinder. Deshalb unterstützt der Kindernothilfepartner Voice of Children Frauen im Südosten Nepals dabei, ein Einkommen zu erwirtschaften und ihre Stimme zu erheben.



Beim wöchentlichen Treffen der Gadhistan-Selbsthilfegruppe drängen sich die 16 Mitglieder unter dem Vordach des kleinen Häuschens eines ihrer Mitglieder, sodass jede Frau einen Platz im Schatten hat. Seit einem Jahr kommen sie regelmäßig zusammen, um all das zu besprechen, was wichtig ist. „Wir haben diese Gruppe gegründet, um etwas zu verändern. Aber das können wir nicht alleine, sondern nur gemeinsam schaffen“, erklärt Dhaneshwari Devi Ram, die an diesem Tag die Sprecherin der Gruppe ist. Die anderen nicken. Nur gemeinsam sind Frauen im ländlichen Nepal stark, das ist jeder von ihnen klar.

So ganz stimmt es nicht, dass die Frauen die Gruppe gegründet haben, auch wenn Raju Ghimire von Voice of Children, der lokalen Partnerorganisation der Kinder-nothilfe, ihnen in diesem Punkt niemals widersprechen würde. Schließlich ist es das Ziel des Projektes, dass die Frauen erfahren, dass sie selbst etwas bewirken können. Doch tatsächlich war es die Idee von Voice of Children, in den Dörfern die Frauen zusammenzubringen, die am meisten von Armut betroffen sind – nach einem Konzept, das die Kinder-nothilfe gemeinsam mit einem indischen Experten entwickelt hat. Das sind im Sunsari-Distrikt im Südosten Nepals, wo das Kastenwesen noch immer eine große Rolle spielt, hauptsächlich Frauen aus der Kaste der Dalits. Sie sind gleich

zweifach benachteiligt. Schon als Mädchen haben sie sich daran gewöhnt, dass sie ihren Brüdern und später ihrem Mann zu gehorchen haben. Und als Angehörige der untersten Gesellschaftsschicht sind sie in dem Bewusstsein aufgewachsen, dass arm zu sein nun mal ihr Schicksal sei und es ihnen nicht zustehe, sich zu wehren. „Ihr

„Ich habe mir acht Euro von dem Konto unserer Gruppe geliehen, um eine Ziege zu kaufen. Sie ist jetzt trächtig, und bald werde ich ein, vielleicht sogar zwei Zicklein haben, die ich verkaufen kann. Mit dem Geld will ich das Dach meiner Hütte reparieren, damit es nicht mehr reinregnet.“

Phulo Devi Ram (34)



Selbstbewusstsein ist unglaublich gering, sie haben nie gelernt, ihre Bedürfnisse zu äußern, nie die Erfahrung gemacht, dass sie etwas bewirken können“, meint Raju Ghimire. „Unser Ziel ist es, sie zu stärken, denn starke Frauen können sich besser um ihre Kinder kümmern und für sie eintreten als unterdrückte.“

Aus Frauen ohne Schulausbildung sind selbstbewusste Unternehmerinnen geworden, die zum Familieneinkommen beitragen



„Ich war 13, als ich verheiratet wurde. Meine Mutter war krank, sie hatte Angst zu sterben und wollte mich sicher untergebracht wissen. Ich wünschte, sie hätte nicht darauf bestanden, dann könnte ich heute noch zur Schule gehen. In der Frauengruppe lerne ich viel über Ernährung, Hygiene und Haushalten und fühle mich nicht mehr so alleine wie vorher. Mein Mann wollte zuerst nicht, dass ich Mitglied der Selbsthilfegruppe werde – bis ich einen kleinen Kredit bekam, mit dem ich alles kaufen konnte, um Schneiderin zu lernen. In der Gruppe sprechen wir auch viel über Kinderrechte. Ich weiß jetzt, dass es falsch war, dass ich so früh verheiratet wurde. Wenn ich einmal eine Tochter habe, werde ich dafür sorgen, dass sie mindestens 20 Jahre alt ist, wenn sie heiratet.“

Sujita Yadab (17)



## In Nepal **nicht selbstverständlich: eine Toilette** für jede Familie

In den wöchentlichen Treffen der Selbsthilfegruppen geht es zu allererst darum, dass die Frauen erleben: Man hört ihnen zu, wenn sie ihre Meinung sagen. Sie können ihre Probleme schildern und werden damit ernst genommen. Und sie erfahren von der Sozialarbeiterin von Voice of Children, dass sie und ihre Kinder Rechte haben. Zum Beispiel das Recht auf Bildung. Uns mag das selbstverständlich erscheinen, doch kaum eine der Frauen in den Selbsthilfegruppen ist zur Schule gegangen und kann lesen und schreiben. Auf die Idee, dass sie das Recht gehabt hätten, es zu lernen, sind sie nie gekommen. „Seitdem wir wissen, dass Bildung

ein Kinderrecht ist, haben wir uns das Ziel gesetzt, unsere Kinder zur Schule zu schicken“, sagt Daneshwari Devi Ram und nennt gleich noch ein weiteres Ziel: Alle Mitglieder sollen eine Toilette bekommen. Dass die für die Gesundheit der Familie wichtig sind, wissen die Frauen erst, seit sie mehr über den Zusammenhang von Hygiene und Krankheiten gehört haben. Gesunde Ernährung steht auch auf dem Zettel. Dass es nicht reicht, einfach den Magen mit Reis zu füllen, haben die Frauen vorher einfach nicht gewusst.

## **Notgroschen** werden nicht mehr in **Alkohol** umgesetzt

Doch Unwissenheit ist nur ein Grund dafür, dass diese Mütter sich nicht so um ihre Kinder kümmern können, wie es nötig wäre. „Das Hauptproblem ist, dass diese Familien bitterarm sind. Selbst wenn sie es wollen, können sie oft ihre Kinder nicht zur Schule schicken, weil das Geld für Schulmaterialien fehlt oder weil sie darauf angewiesen sind, dass sie mitverdienen.“ Die Antwort, die Voice of Children darauf gefunden hat, ist einfach: sparen. „Wir bringen den Frauen bei, wie sie einen Überblick über die mageren Finanzen der Familie behalten und Ausgaben reduzieren können. Und wir geben ihnen die Möglichkeit, Geld zur Seite zu legen.“ Noch so eine Sache, die uns natürlich erscheint, für eine Frau in einem nepalesischen Dorf aber meistens einfach nicht möglich



Raju Ghimire

ist. Weil es dort keine Banken gibt, können sie ihre Notgroschen nur irgendwo im Haus verstecken, wo sie nicht selten von ihren Männern gefunden und in Alkohol umgesetzt werden. Doch bei der Selbsthilfegruppe hat jedes Mitglied ein eigenes Konto, auf dem jede Rupie, die nicht gebraucht wird, zurückgelegt werden kann. Der erfreuliche Nebeneffekt: Die Männer trinken weniger, was wiederum dazu führt, dass es weniger Gewalt gibt.

Es existiert noch ein zweites Konto: Eine Kasse, in der die Frauen gemeinsam sparen. „Bei jedem Treffen zahlt jedes Mitglied einen festgesetzten Betrag ein. Aus diesem Topf können sich die Frauen dann gegenseitig Darlehen geben“, erklärt Raju Ghimire. Die Summen, um die es dabei geht, erscheinen aus deutscher Sicht winzig. Die Ersparnisse, die die Gadhistan-Selbsthilfegruppe in dem einen Jahr ihres Bestehens zusammengebracht hat, belaufen sich umgerechnet auf gerade mal 100 Euro. Das ist der Topf, aus dem die fünf Euro kommen, die es für eine Legehenne braucht. Oder die acht Euro für ein weibliches Zicklein, sodass die Frauen eine kleine Zucht aufbauen können. Ein Zuschuss von sieben Euro für einen medizinischen Notfall oder sechs für eine Schuluniform, damit das Kind weiter zur Schule gehen kann. Es sind kleine Beträge, die ein Leben retten oder verändern können, und diese Beträge sind keine Almosen, sondern eigenes, gemeinsam erspartes Geld, von dem jede der Frauen profitiert.

„Ich habe mir von der Frauengruppe zwölf Euro geliehen. Dieser Betrag fehlte mir noch, um eine neue Secondhand-Batterie für die Rikscha meines Sohnes zu kaufen. Die alte war kaputt, plötzlich fehlte die Hälfte unseres Familieneinkommens. Ich bin stolz, dass ich dazu beitragen konnte, dass wir wieder ein stabiles Einkommen haben.“

Patasi Ram (60)



im Dorf herumgesprachen, inzwischen sehen die Männer, dass nicht nur ihre Frauen, sondern alle von den Selbsthilfegruppen profitieren. 560 Familien konnte Voice of Children seit der Gründung des Projektes mit seinen 28 Selbsthilfegruppen erreichen. Das sind rund 1.700 Menschen, deren Leben mit vergleichsweise geringem Aufwand eine neue Wendung nahm.

## Frauen mit nie gekanntem Selbstbewusstsein

Ohne die Gemeinschaft der Selbsthilfegruppe hätte Sita Devi Ram sich nirgendwo Geld leihen können, um einen Laden aufzumachen. Und Dhaneshwari Devi Ram hätte niemals den Mut gehabt, in die Schule zu gehen und mit dem Lehrer darüber zu sprechen, dass sie das Gefühl habe, eines ihrer Kinder werde nicht gerecht behandelt. „Zu einer Autoritätsperson zu gehen, das habe ich mich früher nicht getraut, sondern einfach alles so hingekommen, wie es war.“ So resolut, wie Daneshwari inzwischen auftritt, ist das schwer vorstellbar. Aber ja, so sei es gewesen, versichert sie. „Seit wir eine Gruppe sind, hat sich uns eine ganz neue Welt eröffnet. Ich bin nicht mehr einfach eine einzelne Frau, sondern Teil eines Gremiums, das um seine Rechte weiß und sie einfordert.“

Diese Mikrokredite lindern nicht nur die Not und verhelfen zu einer Zukunft, sondern sie ermöglichen es den Frauen, überhaupt Mitglied in dieser Gruppe zu sein. „Am Anfang war mein Mann dagegen, dass ich bei dieser Gruppe mitmache“, erinnert sich Sita Devi Ram. „Er fand, das sei Zeitverschwendung, wo ich doch auf dem Feld oder im Haus arbeiten könnte. Aber dann habe ich meinem Mann erzählt, was ich hier alles lerne.“ Die 25-Jährige grinst, als sie erwähnt, dass sie dabei zunächst das Thema „Mein Recht gegenüber meinem Ehemann“ nicht



Sita Devi Ram



# Unsere Partner Text: Lorenz Töpperwien, Dr. Magdalene Pac, Gunhild Aiyub im **Ausnahmezustand** Fotos: Kindernothilfe-Partner

In vielen Projektländern gab und gibt es wegen der Corona-Pandemie Ausgangsbeschränkungen. Unsere Partner mussten die Projekte schließen, wollen aber die Kinder und ihre Familien nicht im Stich lassen. Sie erwirken von den Behörden die Erlaubnis, die Bedürftigen mit Lebensmitteln, Hygiene-Sets und Masken zu versorgen. Über WhatsApp halten sie den Kontakt aufrecht. Sie gestalten Online-Unterricht auf Youtube und lassen sich auch für diejenigen etwas einfallen, die das nicht nutzen können.

## Libanon: Online-Unterricht mit Kichererbsen



In Schatila, einem von zwölf palästinensischen Flüchtlingslagern am Stadtrand von Beirut, betreibt unser libanesischer Partner Just Childhood einen Kindergarten. „Hier leben viel zu viele Menschen auf engstem Raum, deshalb haben alle ständig Angst und sind gestresst“, sagt Samah, eine der sieben engagierten Erzieherinnen. Das Bait al-Shams, das Haus der Sonne, ist ein strahlender Lichtblick für 170 Kinder. „Durch das Coronavirus waren wir gezwungen zu schließen“, bedauert ihre Kollegin Hilda, „aber wir sind weiter für die Kinder da, indem wir Online-Videos machen.“

Die Kinder haben zu Hause keine Unterrichtsmaterialien zur Hand. Also verwenden die Erzieherinnen Gegenstände,

die in jedem Haushalt zu finden sind. Sie streuen zum Beispiel Kichererbsen auf einen Teller mit Watte und begießen sie mit Wasser. Die Erbsen fangen an zu keimen, und nach einiger Zeit sprießen viele grüne Halme in die Höhe. Die Kinder können dieses Experiment ohne Schwierigkeiten nachmachen.

„Die Videos, die wir auf unsere Social-Media-Plattformen hochladen, zeigen Lieder und andere Dinge, die wir sonst im Kindergarten zusammen machen“, erzählt Hilda. „Zusätzlich geben wir Vorschulunterricht für die Kinder, die sich auf die Schule vorbereiten. Wir alle wissen, wie wichtig Bildung ist, deshalb machen wir mit unseren Kindern Online-Unterricht.“

# Kenia: Mobile Waschbecken für Straßenkinder

Peter Mweke, ehemaliges Straßenkind und ein bekannter Rapper, ist Gründer und Leiter der Organisation Street Changer. Sie fördert bedürftige Kinder und arbeitet dabei mit Projektpartnern der Kindernothilfe zusammen. Während der Pandemie leisten die Mitarbeitenden auch Überlebenshilfe. Peter berichtet aus Majengo, einem Slum am Stadtrand von Nairobi: „Seit 40 Tagen erhalten Kinder, die auf der Straße leben, von uns täglich eine Mahlzeit. Sie haben sonst keine Möglichkeit, an Essen zu kommen.“ Die Krankenhäuser sind mit Corona-Patienten ausgelastet, für andere gibt es kaum Hilfe. Die Street Changer gehen auch in die Armenviertel und klären über Schutzmaßnahmen auf, damit die Menschen gar nicht erst krank werden.

Straßenkinder sind während einer Ausgangssperre besonders gefährdet, ins Visier der Polizei zu geraten. Sie haben keine Unterkunft, wo sollen sie sich also aufhalten? Wenn



die Street Changer mitbekommen, dass sie Ärger mit der Polizei haben, verhandeln sie mit den Behörden.

Hygienemaßnahmen sind für Straßenkinder utopisch. Sie haben ja oft nicht einmal genug Wasser zum Trinken. Deshalb haben die Street Changer eine mobile Wasserstation auf einem Motorrad organisiert. Abubakar Kagwanja betreibt sie: „Wir können den Kampf gegen diese Pandemie nur mit Hygienemaßnahmen gewinnen. So kamen wir auf die Idee mit den mobilen Waschbecken.“



# Simbabwe: WhatsApp und Datenbank

Seit März ist die Bewegungsfreiheit der Menschen durch 24-stündige bzw. nächtliche Ausgangssperren sowie Reise- und Kontaktbeschränkungen enorm eingeschränkt. „Die Mehrheit der Menschen weiß wenig über Covid-19 und noch weniger über Maßnahmen, um sich und ihre Kinder vor Ansteckung und Verbreitung des Virus zu schützen“, sagt Abednico Siambombe, Mitarbeiter unserer Partnerorganisation Ntengwe. Ntengwe liefert Seife und Desinfektionsmittel an das regionale Krankenhaus, verteilt Infos der Weltgesundheitsorganisation, vernetzt sich virtuell

mit Partnern und verbreitet über WhatsApp Infos an die Dorfgemeinschaften.

„Kontaktpersonen in den Dörfern, die ein Smartphone besitzen, bekommen von uns Schutzkleidung und sammeln über die App *Kobo Collect* Daten über den Gesundheitszustand der Dorfbewohner, die in eine Datenbank eingespeist werden. Wir werden weiterhin alles daran setzen, um die Sicherheit für Kinder und Familien in dieser Krise zu gewährleisten.“

# Peru: Internetfähige Geräte für Schulkinder

Peru hat eine der weltweit höchsten Todesraten von Covid-19. Die Schulen bleiben bis Ende 2020 geschlossen. Das Bildungsministerium unterrichtet die Kinder über ein digitales Unterrichtsprogramm in den Medien. Doch für viele Familien sind Fernseher, Radio und Internet unerschwinglich – erst recht, wenn durch Lockdown-Maßnahmen das Familieneinkommen wegbricht. Aber je länger die Schulschließungen dauern, desto größer ist die Gefahr, dass die Mädchen und Jungen gar nicht mehr in die Schule zurückkehren.

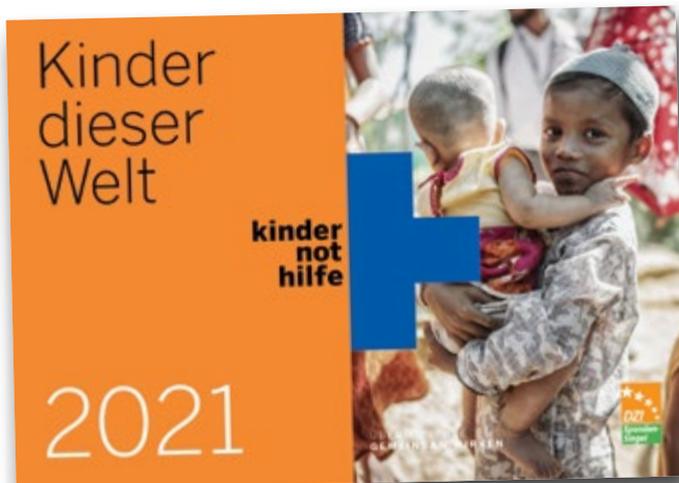
Der Kindernothilfe-Partner Filomena stellt internetfähige Geräte zur Verfügung, mit denen sich Kinder Schulmaterial herunterladen können. Bei wem das nicht geht, der bekommt die Lerneinheiten ausgedruckt und nach Hause geliefert. Dafür hat der Partner zusätzliche leistungsstarke Drucker angeschafft.

Die Mitarbeitenden von Filomena zeigen Eltern auch, wie sie ihre Kinder beim Lernen unterstützen können. Wo möglich, ergänzen Hausbesuche das Betreuungsprogramm. Mehr unter <https://bit.ly/36KfaDG>



Pinnwand

# Kalender 2021



Der Kindernothilfe-Wandkalender bietet neben eindrücklichen Fotos ein Kalendarium mit Platz zum Eintragen von Terminen, Veranstaltungen und Geburtstagen. Das Bildmaterial haben Fotografen von ihren Pro-

jektreisen aus verschiedenen Teilen der Welt mitgebracht. Mit dem Kauf des Kalenders unterstützen Sie die weltweite Arbeit der Kindernothilfe für junge Menschen in Afrika, Asien, Lateinamerika und Europa. Machen Sie sich und anderen eine Freude! Den Kalender bringt die Kindernothilfe gemeinsam mit dem Brendow-Verlag in Moers heraus.

**Format:** A4 quer als Doppelseite

**Preis:** 6,95 Euro (ab 10 Stück 10 % Rabatt)

**Bezug:** AZN Kevelaer,

**Bestellannahme:**

Mireille Spenrath

**Telefon:** 02832.929-291, **Fax:** -211

**Mail:** mireille.spenrath@azn.de oder mit der Bestellkarte auf der Titelseite



## Robinson-Adventskalender

Für den Schulunterricht, das Kindergartenprogramm oder die Familie: ein klingender Adventskalender mit 24 Geschichten, vielen Liedern, Bastelanleitungen, Backrezepten, Spiel- und Aktionsideen. Robinson (bekannt aus den „Kinder, Kinder“-Heften) reist durch die Welt und lernt verschiedene Weihnachtsbräuche kennen. 12 Geschichten und alle Lieder gibt es auf der gleichnamigen CD.

**Preise: CD:** 5 Euro + Porto/Verpackung

**1 Kalender:** 5 Euro + Porto/Verpackung

**10 Kalender:** 35 Euro + Porto/Verpackung

**Der komplette Reinerlös ist für die Arbeit der Kindernothilfe bestimmt!**

**Bezug:** über unsere Geschäftsstelle; die Abrechnung erfolgt über die Firma Peter Sperber Vertrieb, Bochum.



## „Die Welt braucht starke Kinder“

Dr. Jürgen Thiesbonenkamp, ehemaliger Vorsitzender der Kindernothilfe, erzählt von Erlebnissen und Begegnungen, die ihm zu Herzen gingen. In allen Geschichten spiegelt sich wider, wie wichtig die Arbeit der Kindernothilfe ist. Gebundene Ausgabe, 160 Seiten

**Preis:** 16,99 Euro, **Benefizanteil:** 1 Euro, **Bezug:** über den Buchhandel

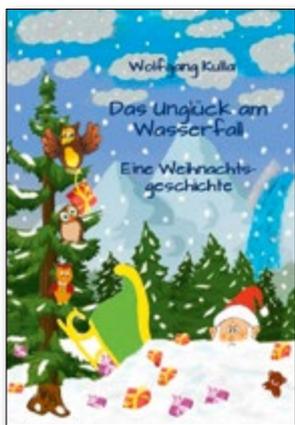
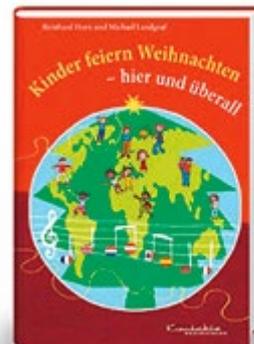
Buch und CD:

## „Kinder feiern Weihnachten – hier und überall“

Der Kontakte Musikverlag, mit dem wir z. B. den Robinson-Adventskalender herausgebracht haben, bietet für Kinder ab 5 Jahren Weihnachtsgeschichten und -lieder aus aller Welt an – geschrieben von Kinderbuchautor Michael Landgraf und Kinderliederkünstler Reinhard Horn. Dazu gibt es Informationen, Rätsel und Wimmelbilder.

**Buch:** 104 Seiten, Preis: 19,80 Euro, **CD:** 53 Minuten, Preis: 14,90 Euro

**Bezug:** über den Buchhandel



## „Das Unglück am Wasserfall“ – eine Weihnachtsgeschichte

Die Eule Hermine hat große Sorgen. Wird es der Weihnachtsmann bei diesem Schneesturm schaffen, rechtzeitig für alle Menschen- und Tierkinder die Geschenke zu verteilen? Da geschieht im Wald ein Unglück ... Wieder eine fantasievolle Geschichte von Kinderbuchautor Wolfgang Kulla mit Benefizanteil für die Kindernothilfe. Für Kinder ab 4 Jahren, 72 Seiten

**Preis:** 6,49 Euro (Taschenbuch) / 2,99 Euro (Kindle), **Benefizanteil:** 50 % des Erlöses

**Bezug:** Bei allen Online-Buchhändlern

## Jahreslosung 2021

**Meditation:** Die Auslegung schrieb Ulrich Lillie, Präsident der Diakonie Deutschland.

DIN A5, 8 Seiten

**Grußkarte:** Doppelpostkarte ohne Umschlag

**Poster:** DIN A3, gefalzt



## Weihnachtskarten

Doppelpostkarten ohne Umschlag;  
solange der Vorrat reicht



## Material bestellen

**Kindernothilfe**

Tel. Spenderservice: 0203.7789-111, Fax: 0203.7789-118

info@kindernothilfe.de

www.kindernothilfe.de/material

**Alle Materialien ohne Preisangabe sind kostenlos.**

## Service

### Allgemeine Informationen

Spender-Service: Tel. 0203.7789-111,  
Mo-Fr 9-18 Uhr, [www.kindernothilfe.de](http://www.kindernothilfe.de)

### Politische Kampagnen

Frank Mischo: Tel. 0203.7789-129  
[www.kindernothilfe.de/kampagnen](http://www.kindernothilfe.de/kampagnen)

### Action!Kidz

Malte Pfau: Tel. 0203.7789-237  
Jana Haberstroh: Tel. 0203.7789-274  
[www.actionkidz.de](http://www.actionkidz.de)

### Schule

Imke Häusler: Tel. 0203. 7789-132  
Lennart Wallrich: Tel. 0203.7789-177  
[www.kindernothilfe.de/schule](http://www.kindernothilfe.de/schule)

### Kirchengemeinden

Dietmar Boos: Tel. 0203.7789-214  
[www.kindernothilfe.de/kirche](http://www.kindernothilfe.de/kirche)

### Aktiv mitmachen

Team Ehrenamt: Tel. 0203.7789-275  
[www.kindernothilfe.de/aktiv](http://www.kindernothilfe.de/aktiv)

### Testamentsspende

Marco Hofmann: Tel. 0203.7789-178  
[www.kindernothilfe.de/testamentsspende](http://www.kindernothilfe.de/testamentsspende)

### Unternehmen

Susanne Kehr: Tel. 0203.7789-155  
Judith Allert: Tel. 0203.7789-241  
[www.kindernothilfe.de/unternehmen](http://www.kindernothilfe.de/unternehmen)

### Kindernothilfe-Stiftung

Jakob Schulte: Tel. 0203.7789-167  
[www.kindernothilfe.de/stifter](http://www.kindernothilfe.de/stifter)

### Förderstiftungen

Kim-Hannah Jacuk: Tel. 0203.7789-262  
[www.kindernothilfe.de/förderstiftungen](http://www.kindernothilfe.de/förderstiftungen)

### Kindernothilfe im Web

[www.kindernothilfe.de](http://www.kindernothilfe.de)  
[www.robinson-im-netz.de](http://www.robinson-im-netz.de)  
[www.actionkidz.de](http://www.actionkidz.de)



# kinder not hilfe

Bitte beachten Sie, dass der Inhalt dieses Kindernothilfe-Magazins nach den gesetzlichen Vorschriften urheberrechtlich geschützt ist. Daher sind Sie auch nur im Rahmen dieser Vorschriften zur Nutzung des Inhaltes berechtigt. Unabhängig davon räumt der Herausgeber Ihnen das Recht ein, den Inhalt in unveränderter und nicht öffentlicher Form zu privaten oder gemeinnützigen Zwecken zu nutzen. Dabei muss auf den Kindernothilfe e. V. als Herausgeber hingewiesen werden, soweit dies möglich ist. Von der Rechtseinräumung ausdrücklich nicht erfasst ist dagegen die Nutzung zu gewerblichen oder sonstigen wirtschaftlichen Zwecken. Insbesondere wird Ihnen also nicht das Recht eingeräumt, sich oder einem Dritten mit der Nutzung wirtschaftliche Vorteile zu verschaffen. Für eine entsprechende Lizenz können Sie sich gerne an den Herausgeber wenden. Insoweit gelten für die Nutzung dann die Bedingungen der Lizenz. Ein Anspruch auf die Erteilung einer Lizenz wird hierdurch nicht begründet.

## Impressum

Verleger: L. N. Schaffrath GmbH & Co. KG  
Auflage: 102.500, ISSN 0946-3992  
Herausgeber: Kindernothilfe, Düsseldorfer Landstraße 180, 47249 Duisburg;  
Tel. 0203.7789-0, Fax: 0203.7789-118, [www.kindernothilfe.de](http://www.kindernothilfe.de)  
Spender-Service: 0203.7789-111, [info@kindernothilfe.de](mailto:info@kindernothilfe.de),  
Katrin Weidemann, Vorstandsvorsitzende  
Redaktion: Gunhild Aiyub (v. i. S. d. P.), Ludwig Grunewald, Ilka Hahn (Beileger)  
Gestaltung: Ralf Krämer, Druck/Versand: Schaffrath, Geldern, Titelfoto: Christiane Dase  
Vereinsregister und -nummer: Amtsgericht Duisburg, Registernummer: 1336, Vereinssitz Duisburg  
USt-IdNr.: DE 119554229

Hinweise: Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. Mit Verfasseramen gekennzeichnete Beiträge geben nicht zwingend die Meinung des Herausgebers wieder. Nachdruck nur mit Genehmigung. Im Sinne einer leichteren Lesbarkeit wird bei Substantiven auf die Unterscheidung in weibliche und männliche Form verzichtet. Gemeint sind in allen Fällen immer alle Geschlechter. Beraterstatus beim UN-Wirtschafts- und Sozialrat (ECOSOC) Gehen mehr Spenden ein, als wir für die Umsetzung der im Magazin beschriebenen Projekte benötigen, verwenden wir Ihre Spende für ein ähnliches Projekt.

**Bank für Kirche und  
Diakonie eG – KD Bank**  
IBAN DE92 3506 0190 0000 4545 40  
BIC GENODE1DKD



**GOGREEN**

Der CO<sub>2</sub>-neutrale Versand  
mit der Deutschen Post

